

Mein Zugang zu Schleiermacher

Lehrstückunterricht mit Schleiermacher?

Die alten Griechen und eine moderne Verfassung	2
Eine Theorie der Erziehung.....	3
Absichten für Preußen: Das politische System	4
Absichten für Preußen: Zum Bildungssystem.....	7
Politische Bildung	10
Ein Lehrstück zu den Staatsformen.....	11

Dr. Horst Leps
Elersweg 17
22395 Hamburg
<https://www.leps.de>
horstleps@gmx.de

15. Januar 2026

Die alten Griechen und eine moderne Verfassung

In meiner Dissertation „Lehrkustdidaktik und Politikunterricht“ habe ich eine Unterrichtseinheit entwickelt, die von der griechischen Unterscheidung „Demokratie - Aristokratie - Monarchie“ ausgeht und über eine didaktisch-methodische Dramaturgie bis zum Grundgesetz führt.¹ Schleiermacher hat in seinem Akademievortrag von 1814 seine Überlegungen zu den verschiedenen Staats- und Verfassungsformen mit genau diesen griechischen Bestimmungen begonnen und dann mit seiner genetisch-dialektischen Darstellungsmethode einen Durchgang durch die Entwicklung der Staatsformen bis hin zu einer von ihm gewünschten konstitutionellen Monarchie in Preußen weiter entwickelt.

Die Parallele ist deutlich, ich habe Schleiermachers Vorgehen nicht nachgebaut, sondern etwas auf den ersten Blick ähnliches unabhängig von ihm neu erfunden, allerdings unter den heutigen Bedingungen. Und ich habe es nicht als Vortrag gestaltet, sondern als didaktische Dramaturgie im Klassenzimmer.

In der Lehrkustdidaktik werden klassische Erkenntnisse und Erzeugnisse/Schöpfungen genetisch-dramaturgisch im Klassenzimmer reinszeniert. Wie hat jemand eine wichtige Erkenntnis gewonnen? Wie kann man diesen Vorgang im Klassenzimmer so wiederholen, dass die Schüler den Weg des Klassikers nachvollziehen. Der Unterricht ist dann die didaktische Transformation des Erkenntnisvorgangs.

Hier aber ist der Weg verdreht-umgekehrt: Erst habe ich den Unterricht über Staatsformen genetisch-dramaturgisch inszeniert, irgendwann und irgendwie ist mir der dramaturgische Griff eingefallen, mit Hilfe anderer, und dann sah ich, dass Schleiermacher unter seinen Bedingungen und mit seinen Ergebnissen solch einen Darstellungsweg vor fast 200 Jahren in Preußen nach den Napoleonischen Kriegen schon gegangen ist. Ich wollte Schüler für eine bestimmte, schon bestehende Verfassungsform gewinnen, Schleiermacher wollte für eine neue Verfassung Preußens werben.

¹ Eine kurze Fassung gibt es hier: <https://www.leps.de/wp-content/uploads/schleier/LkdInPgw2026-1.pdf>, S. 28-74. - Ich habe versucht, jemanden in der österreichischen politischen Bildung zu finden, der diese UE auf die österreichische Verfassung transformiert, aber niemanden gefunden. Diese Arbeit dürfte nicht sonderlich schwierig sein, die staatlichen Strukturen von Österreich und Deutschland sind so verschieden nicht. Das ist wohl eine Folge des in den Schulen Österreichs nur schwachen Politikunterrichts.

Eine Theorie der Erziehung

Schleiermachers Theorie der Erziehung geht von der Feststellung aus, dass zu jeder Zeit eine ältere Generation eine jüngere erzieht, damit sie im Erwachsenenalter die Aufgaben der älteren Generation als ihre eigenen übernehmen und gestalten kann. Es handelt sich also nicht um eine Ratgeber-Erziehungs-Verbesserungs-Theorie, sondern um den Versuch, die grundlegenden tatsächlichen und die notwendigen Prinzipien der Erziehung im und für den (damals) gegenwärtigen Zustand von Staat, Kirche und Gesellschaft für seine Hörer an der Universität vorzutragen.² Ratschläge für das praktische pädagogische Handeln sind nicht seine Absicht, vielmehr macht er Vorschläge für die Gestaltung der Erziehungseinrichtungen, insbesondere der Schulen. Es kann als Grundlegung und Skizzierung eines bildungspolitischen Programms für die nächsten Jahre/Jahrzehnte der inneren Verhältnisse in Preußen gelesen werden.

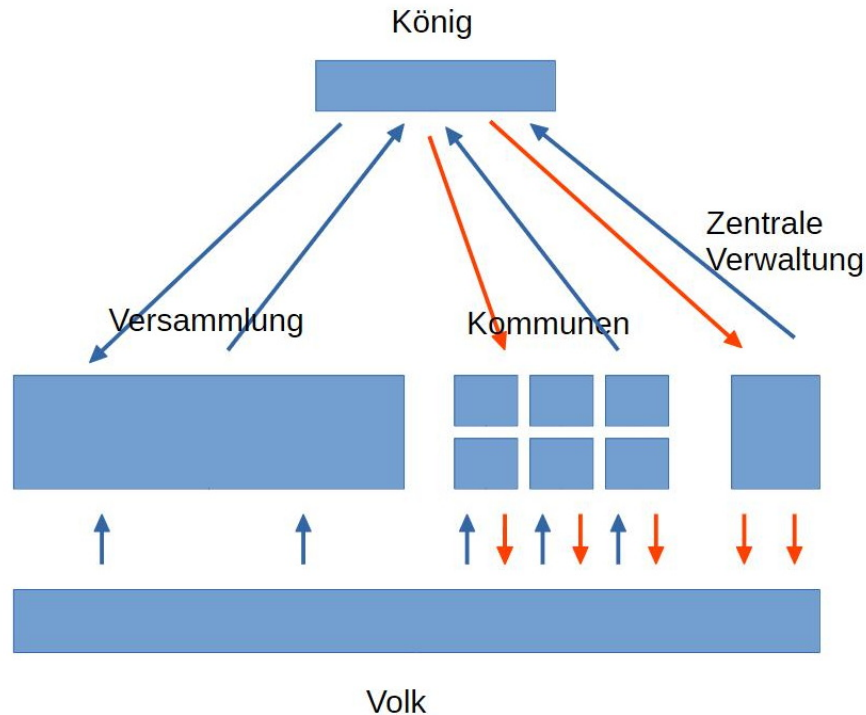
²Eine wertfreie Sozialwissenschaft hielt er für unsinnig: Man schaut, was ist, um es zu verbessern.

Absichten für Preußen: Das politische System

Sein Akademie-Vortrag von 1814 zeigt sein politisches Ziel für Preußen³:

Wenden wir nun dies auf den Staat an, so wird auch sein Leben in zwei verschiedene Arten von Tätigkeiten zu begreifen sein, einer, die in der Peripherie, am Leibe, das heißt bei den Untertanen anfängt und im Regenten endigt, und einer andern, die im Regenten, dem Geist und Mittelpunkt, anfängt und im Umkreise bei den Untertanen endet. Es ist nicht schwer zu sehen, daß / 46 die erste unsere gesetzgebende Funktion ist, die andere aber unsere vollziehende. ... Wodurch wird aber auch schon in dieser Zeit der wahre König sich vom Despoten unterscheiden? Der Form nach dadurch, daß er seinen Untertanen das Recht der Petition zugesteht; und man kann sagen, in allen Fällen, wo sie ihre Wünsche vor ihn bringen, mag er nun gewähren oder verweigern, wenn er sie nur berücksichtigt, haben doch die Untertanen angefangen, das Gesetz zu machen. Dem Wesen nach aber unterscheidet er sich dadurch, daß er, im Geiste ganz Eines mit seinem Volk, nur solche Willensakte ausspricht, welche 47 die Untertanen hernach, / wenn sich das höhere Staatsprinzip in ihnen entwickelt, billigen werden, und daß sein ganzes Bestreben darauf gerichtet ist, diese Entwicklung zu befördern. In dem Maß, als sie nun wirklich eintritt, erweitert der Regent das Recht der Petitionen um so lieber, als ihm selbst die Verwicklungen der verschiedenen Zweige der Volksgeschäftigkeit ursprünglich fremd sind und also die Untertanen, zusammentretend und sich einigend, wahre Gesetzesanfänge sehen werden, die er nicht sehen kann, bis dieses allmählich fortschreitend reift zu einer Organisation gesetzgebender Versammlungen, welche ja nichts anders sind als die ausgedehnteste und förmlichste Konstitution dieses Rechtes in einer regelmäßigen feststehenden Kommunikation der Untertanen mit dem Regenten, in der alle Gesetzesanfänge nunmehr liegen müssen. ... Hat nun der König das Gesetz ausgesprochen, so ist damit notwendig zugleich auch der Anfang der Vollziehung gesetzt; denn eine gleichsam leere Zeit zwischen beiden läßt sich nicht denken und wäre eine Ohnmacht des Staates. Diesem Anfange wird sich die Tätigkeit der mit der Verwaltung beauftragten Beamten anschließen, deren System unstreitig die Organisation der vollziehenden Gewalt ist, aber vollendet ist die Vollziehung auch hier nur in der die Gesamtheit der Gesetze und nichts anderes darstellenden Gesamttätigkeit der Bürger. Daher auch häufig und gewiß zum großen Vorteil des Ganzen die Vollziehung sich zuletzt in den Händen der sich von unten herauf organisierenden und die Tätigkeit der Bürger zunächst bestimmenden Kommunalbehörden befindet. Es erhellt hieraus deutlich, daß beide Systeme in jedem Staat auf dieselbe Weise müssen gebunden sein, Ende der Gesetzgebung und Anfang der Vollziehung als ein und derselbe Moment der Tätigkeit des Regenten; dagegen Ende der Vollziehung und Anfang der Gesetzgebung als zwei verschiedene Momente in den Untertanen, denen die Wünsche und Vorschläge in bezug auf neue Gesetze vornehmlich aus dem Erfolg entstehen, den die Vollziehung der bestehenden teils in ihrer Ge- / werbtätigkeit, teils in ihren häuslichen und geistigen Verhältnissen, teils in ihrem staatsbürgerlichen Gefühl offenbart.

³Akademie Vortrag Staatsformen S. 297ff



Zukünftige Monarchie nach Schleiermacher

Die zukünftige Staatsform Preußens soll sich zu einer konstitutionellen Monarchie entwickeln. Der König soll – im besten Fall – ein interesseloser Moderator der verschiedenen gesellschaftlichen Interessen in politischer Perspektive werden. Interessensfrei: Weil er selbst keiner wirtschaftlichen Tätigkeit nachgeht und sein Amt auf jeden Fall vererbt. Das erinnert natürlich an Platons Philosophenkönig. Das Argument von Aristoteles gegen ein selbst nur repräsentatives Königtum, es würde zu Neid bei anderen hervorragenden Männern führen und damit zu Instabilität führen, nimmt der Aristoteleskenner Schleiermacher nicht auf. Andererseits begreift er wie Aristoteles die Gesellschaft als unüberwindbar von Interessen bestimmt; diese Interessen müssen erfolgreich entwickelt werden können, weil damit das Niveau von Staat und Gesellschaft erhöht wird.

Die zentrale Aufgabe des politischen Systems besteht darin, diese Interessen zu kommunizieren, zu klären, in Regelungen umzusetzen, die wiederum auf ihre im Prozess ihrer Umsetzung auf ihre Qualität überprüft und anschließend verbessert werden. Die Grafik zeigt auf der linken Hälfte die Einrichtungen und Wege der Kommunikation und Entscheidung vom König zu einer zentralen Versammlung. Die rechte Seite zeigt die Exekutive: Der König lässt die Regelungen über die kommunale Selbstverwaltung und die zentralen Fachverwaltungen ausführen. Die Kommunen sind unter örtlicher Leitung selbstverwaltete und Auftragsexekutive gleichzeitig. Die dabei gemachten Erfahrungen werden an die königliche Zentrale zurückgemeldet. Die zentralen Fachverwaltungen sind mit ausgebildeten Fachleuten für die Ausführung und Rückmeldung zuständig.

Schleiermacher wollte – wohl nach den Erfahrungen des 1806 zunächst gegen Napoleon gescheiterten Preußen – ein lernfähiges und erneuerungsfähiges politisches System: Die Interessen müssen sich in einem gebildeten Volk entfalten können, damit es in Wirtschaft und Gesellschaft ein immer höheres Niveau gewinnt. Aber da Schleiermacher weiß, dass der Adel mit seinen partikularen Interessen diese freie Entwicklung zu einem gebildeten Volk behindern kann, brauchen die Interessen eine interesselose Moderation, eben den König. Zwischen König und Volk darf es keine soziale

Schicht mit Verhinderungsmacht geben, die Kommunikation unter den Interessen muss unter Vermittlung des Königs jederzeit zu jeder politischen Frage möglich sein. So entsteht eine politische Einheit.

Schleiermacher hat in dem Akademievortrag keine Vorschläge zu Wahl- und Gesetzgebungsverfahren gemacht. Man kann vermuten, dass er in der Art der Stein-Hardenberg-Reformen an eine politische Beteiligung von Männern mit Besitz und / oder Bildung gedacht hat.

Absichten für Preußen: Zum Bildungssystem

In der selben Zeit 1813/14 hat Schleiermacher an der Berliner Universität über Erziehungswissenschaft gelesen. Aber es finden sich dort keine Aussagen zur staatsbürgerlichen Bildung. Anders in dem Akademievortrag „Über den Beruf des Staates zur Erziehung“ später aus dem selben Jahr. Er sagt dort über Erziehung in einem entfalteten, damals modern werden wollenden Staat⁴:

Es kann aber ein großer Staat von der Art, wie wir zuletzt betrachtet haben, auf der Stufe, auf die er eben durch die pädagogische Tätigkeit der Regierung gekommen ist, nicht bestehen unter anderen ohne eine Kommunal Verfassung, welches schon der Augenschein lehrt, auszuführen hier aber nicht der Ort ist. An diese also ... geht die Erziehung über und bleibt so auch mit der Regierung in dem indirekten Zusammenhang, in welchem alles, was das Volk betrifft, mit ihr stehen muß, nur daß diejenigen, die ihn vermitteln, nicht mehr eigentlich als Staatsbehörde, sondern nur die einen als Vertreter des Volkes bei der Regierung, die andern als Vertreter der Regierung beim Volke anzusehen sind. ...

Denn da wir die Sache nur in Beziehung auf den Staat betrachten: so kann ich davonkommen mit einer oben abgeschöpften Beschreibung der Seite der Erziehung, welche dem Staat zugewendet ist. Wenn ich mich nun auf diesen Punkt stelle: so sehe ich aus folgendem, daß es bei der Erziehung vornehmlich auf dieses beides ankomme: Ist nämlich die Erziehung vollendet, so wird der Mensch abgeliefert an den Staat als dessen Bürger, das heißt, er soll tüchtig sein, als lebendiger organischer Bestandteil des Ganzen zu handeln und irgendeine bestimmte Stelle in demselben einzunehmen. ... Hat nun der Erzieher dieses erwiesen und ist sein Zögling angenommen worden: so kehrt er sich um zu der rein menschlichen Gesellschaft im Staat, und in dem Maß, als er selbst sein Werk für gelungen hält und sich etwas darauf zugute tut, empfiehlt er dieser seinen Zögling als eine anmutig ausgestattete, eigentümliche Natur im Besitz alles dessen, was in der Gesellschaft geachtet werde, und zwar auf eine eigentümliche Weise.

Kurz gesagt: In einem modernen Staat hat der Staat die Aufgabe, sich so um die Erziehung zu kümmern, dass die zukünftigen Staatsbürger ihre Aufgaben in Staat und Gesellschaft wahrnehmen können. Das kann der Privaterziehung nicht überlassen werden. Eine andere Frage ist, ob diese Aufgabe von staatlichen, kirchlichen oder Schulen anderer Träger wahrgenommen wird, da ist vieles möglich. Am Beispiel der „Bürgerschule“ aus der Vorlesung von 1826⁵:

Je mehr für notwendig und unerlässlich im Staate gehalten wird, daß alle, welche an dem Regieren teilnehmen wollen, wenigstens der Form nach die wissenschaftliche Laufbahn durchmachen, um so notwendiger wäre es, insofern auch die Gewerbetreibenden an der Leitung Anteil haben können, auch diesen die wissenschaftlichen Prinzipien mitzuteilen, damit sie ohne Schwierigkeit in die leitende Klasse übergehen können. ...

Das Gesamtgebiet des Unterrichts in der Bürgerschule in seinem Verhältnis zu den anderen Bildungsanstalten im allgemeinen betrachtet ...

Das Gebiet der materialen Unterrichtsgegenstände Geschichte und Geographie, ... sind auf der mittleren Bildungsstufe in dem Grade zu erweitern, daß die

⁴ TP1 S. 287

⁵ TP2 S. 317ff

Zöglinge in ihrem späteren Leben imstande sind, die politischen Verhältnisse zu verstehen. ...

Das Gesamtgebiet des Unterrichts in der Bürgerschule in seiner Beziehung auf das Ziel betrachten. Wir sahen, daß auf der mittleren Bildungsstufe diejenigen stehen, welche Handel, Fabrikation, Gewerbe im größeren Umfange betreiben. Männer dieses Standes haben schon dadurch, daß eine größere Zahl von Menschen ihnen untergeben ist, ein bedeutendes Gewicht in den Kommunen; wo irgendeine Repräsentation in der Verfassung, wenn auch nur eine engere in Beziehung auf Beratungen über die Angelegenheiten einer Kommune sich ausbildet, wird ihnen das Vertrauen der Bürger sich zuwenden, sie werden sich also eines politischen Einflusses zu erfreuen haben. Sehen wir auf die Staatsverwaltung, so sind in vielen Zweigen gerade dieselben Kenntnisse erfordert, die diese Fabrikherren und Kaufleute haben. Es gibt eine große Anzahl von administrativen Tätigkeiten, bei denen gar nicht die Notwendigkeit einer streng wissenschaftlichen Laufbahn einzusehen ist. Sie können denen anvertraut werden, die schon infolge ihres Gewerbes im Besitz der notwendigen Kenntnisse sind. ...

Daraus erhellt die Notwendigkeit des Unterrichts in der Muttersprache, zugleich aber auch die einzig richtige Unterrichtsweise. Es ist unbedingt erforderlich eine gleichmäßige Fortschreitung der Übung im schriftlichen Ausdruck und in der unmittelbar mündlichen Produktion. Die unmittelbare Produktion darf in keiner Weise zurückgestellt werden; ... Dagegen kommt es darauf an, viele Vorübungen anzustellen in Beziehung auf das von uns so lange vernachlässigte Gebiet der freien Rede. Der Geschichtsunterricht muß allerdings das mehr Fragmentarische, was er in der Volksschule hatte, verlieren. ... werden wir eher sagen können, es ergebe sich als das Natürliche eine allmähliche Erweiterung der Behandlung, je näher man den für die jetzige Zeit einflußreicheren Momenten komme. Wir würden den Anfang des sechzehnten Jahrhunderts als denjenigen Abschnitt bezeichnen, von dem an der Geschichtsunterricht auf der mittleren Bildungsstufe dieser erweiterten Behandlung unterliegt. ... Die neuere Geschichte muß nachher ausführlich und pragmatisch behandelt und die Elemente müssen genetisch entwickelt werden, die den gegenwärtigen Zustand herbeigeführt haben.

Diese Bürgerschule soll zukünftige kleine und große Handwerksmeister und Kaufleute, also die bestimmende soziale Schicht in den kleinen, mittleren und vielleicht aus großen Städten auf ihre Berufsausbildung vorbereiten. Es sind nicht nur um die Leitungen kleiner Familienbetriebe, sondern auch um Manufakturen, sich herausbildende Fabriken und den großen Handel. Solche Unternehmen sind von politischen Kontexten abhängig, also muss man ihre Leitungen über das Bildungssystem befähigen, in der Politik mitzuwirken. Wer eine relevante Firma leiten kann, ist auch für eine bestimmende Funktion mindestens in der kommunalen Politik und Verwaltung geeignet.

In der Volksschule soll vor allem die Beachtung der Gesetze gelehrt werden, von einer staatsbürgerlichen Mitbestimmung ist nicht die Rede. Die Absolventen wissenschaftlicher Einrichtungen sind dagegen von vornherein für die Mitwirkung am Staat geeignet.

Es ist ein Bildungssystem für eine Klassengesellschaft, für einen Klassenstaat. Das Bildungssystem kann die Gesellschaft nicht ändern. Aber Schleiermacher hält es für unethisch, den Einzelnen Zögling im Bildungssystem auf eine bestimmte soziale Schicht festzulegen. Weil die Anlagen des einzelnen Zöglings zu Beginn des schulischen Bildungsgangs nicht erkannt werden können, sollen ihm dort alle Möglichkeiten der Entwicklung angeboten werden, jedenfalls so weit seine materiel-

len Möglichkeiten es erlauben. Weil Schleiermacher von einer sich entwickelnden Industrie und Landwirtschaft ausgeht, wird sich das Bildungswesen entsprechend entwickeln. Das dreigliedrige Schulsystem soll Übergänge zwischen den Bildungsgängen erlauben. Jeder einzelne Zögling, gleich wo er herkommt, könnte nach seinen Eigentümlichkeit in sich die Möglichkeit für die beste Entwicklung tragen.

Man darf sich vielleicht einen weiteren Gang der Dinge vorstellen: Die Versammlung, mit der gemeinsam der König die Gesetze berät und erlässt, wird auf ein breites staatsbürgerliches Fundament gestellt. Alle Erwachsenen sind ab einem bestimmten Alter wahlberechtigt und wählbar, alle Erwachsenen können lesen und schreiben; das Bildungswesen unterscheidet nicht nach Herkunft und Geschlecht, sondern nur nach der Leistung. Die wirtschaftliche Entwicklung hat zu einem Lebensniveau geführt, das allen Eltern ermöglicht, ihre Kinder auf eine Schule zu schicken. Wer in der Schule nicht hinreichend gefördert worden ist, bekommt die Möglichkeit, über Meister-, Ingenieur- und Architektenschulen und viele andere Einrichtungen wie seine Fähigkeiten weiter zu entwickeln, ohne dass eng auf schulische Voraussetzungen geschaut wird. Diese Entwicklung hat das wilhelminische Kaiserreich begonnen, wenn auch nicht zu Ende geführt / führen können.

Politische Bildung

Schleiermacher kannte zwar den Ausdruck „Politische Bildung“ nicht, aber ihren Gegenstand: Der Zögling muss durch das Schulsystem so geformt werden, dass er entsprechend seiner persönlichen „Eigentümlichkeit“ dem Staat „ähnlich“ wird und bei ihm so „abgeliefert“ werden kann, dass auf seine Weise im Staat mitwirken kann. Für das einfache Volk gehören dazu Kenntnisse der Geschichte, der Geografie und der Gesetze, auch die Bereitschaft zum Gehorsam. (Später: Hauptschule)

Die mittleren Bürger sollen aufgrund ihrer erweiterten Kenntnisse der Geschichte, der Geografie, der Gesetze des Staates und des bürgerlichen Lebens an den Aufgaben des Staates und seiner Einrichtungen mitwirken können; eine besondere Bedeutung hat dabei der Sprachunterricht in Deutsch, damit sie sich sowohl schriftlich als auch mündlich verständigen können. Man kann sich das vielleicht so vorstellen, dass dieser Bürger einen Beschlussantrag in der kommunalen Selbstverwaltung einreichen kann und mit einem Vortrag begründen kann. (Später: Mittelschule, Realschule)

Aus der „wissenschaftlichen Bildungsstufe“⁶ (später: Gymnasium) sollen diejenigen hervorgehen⁷,

„die dazu geeignet und bestimmt sind, in der Generation, der sie angehören, als Leitende aufzutreten, und zwar in den verschiedenen Lebensbeziehungen, im bürgerlichen Leben, in der Wissenschaft und der Tradition der Kenntnisse, und in der Kirche. ...

Wir haben zunächst diejenigen Elemente der Unterrichtsgegenstände, ... (die) hinzukommen müssen, zu bezeichnen. Zwei Gesichtspunkte werden uns dabei leiten. Nämlich erstens: Der Anteil an der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten setzt ein tieferes geschichtliches Leben voraus. Denn um in einem höheren Sinn die Zukunft aus der Vergangenheit zu konstruieren, muß man die Gegenwart aus der Vergangenheit konstruiert haben. Zweitens: Der Anteil an der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten setzt eine tiefere spekulative Bildung voraus. Denn um die Zukunft aus der Gegenwart zu konstruieren und diese aus der Vergangenheit, muß man die richtige Idee des Guten und Wahren an und für sich haben; dies ist die spekulative Seite.“

⁶ „Wir haben diese Stufe, die dritte, die wissenschaftliche genannt, insofern die Wissenschaft der Komplex der Prinzipien, die dritte Stufe aber der Ort ist, wo man die Prinzipien auffinden und anwenden lernen soll. Hätten wir gesagt, der Ort wo die Prinzipien mitgeteilt werden: so könnte das daran ein Mißverständnis sich knüpfen. Es gibt hier keine Mitteilung; Mitteilung der Prinzipien beruht auf Autorität, diese hat in der Wissenschaft keine Geltung, nur eigene Überzeugung. Diese kann nur von innen heraus kommen, also die Prinzipien müssen selbst gefunden werden.“ TP2 S. 344

⁷ TP2 S. 343, 349

Es geht um Empirie und um Spekulation⁸. Der Absolvent der wissenschaftlichen Bildungsform, des Gymnasiums, soll die politische Vergangenheit seines Staates und seine Gegenwart so kennen, dass er mit Hilfe allgemeiner Prinzipien die Gegenwart beurteilen und die Zukunft - so in etwa - vorwegnehmen kann. Eine hohe Anforderung!

Welche „allgemeinen Prinzipien“ meint Schleiermacher? Welche empirischen Kenntnisse soll der Absolvent haben? Welche allgemeinen Prinzipien soll er seinen politischen Überlegungen zugrunde legen? Der Text zeigt kein Beispiel, so dass er nur mit Annahmen verstanden werden kann.

Es könnte sich nicht um solche Allgemeinheiten handeln, die in der Politik, in der öffentlichen Meinung oder dem öffentlichen Klima gerade gelten. Denn Schleiermacher zeigt, wie man, ausgehend von dem, was allgemein gesagt wird, die Widersprüche über einen Gegenstand entfaltet, prüft und manchmal zum Ausgleich bringt. Geht es um Policy oder Politics, bräuchte man ein Beispiel von Schleiermacher⁹.

Für die Polity gibt es seinen Akademievortrag über die Staatsformen. Ist er je Material im Unterricht geworden? Dagegen spricht, dass er über die Jahrzehnte vergessen wurde¹⁰. Könnte er so unterrichtet werden, dass die Schüler die Prinzipien dieses Textes selbst entwickeln?¹¹

Ein Lehrstück zu den Staatsformen

Ich habe ein Lehrstück zu Staatsformen geschrieben, dessen Gedankenführung dem Akademievortrag verwandt ist¹².

Fast alle Argumente, die in Herodots „Verfassungsdebatte“ für oder gegen eine bestimmte politische Ordnung auftauchen, sind heute noch im Umlauf. Herodots Text ist wegen seiner Terminologie, aus der mit einigen Bedeutungswandlungen der Grundwortschatz unserer heutigen politischen Sprache entstanden ist, soweit es um politische Ordnungen geht, für Schülerinnen und Schüler fast auf Anhieb verständlich.

Ein Tyrann ist gestürzt worden, die Verschwörer streiten sich nach ihrem Erfolg über die zukünftige politische Ordnung des Staates: Soll es nur einen Herrscher geben (Monarchie)? Sollen die Besten herrschen (Oligarchie)? Oder soll das Volk herrschen (Demokratie)? Die Schülerinnen und Schüler tragen diese Debatte selbst aus. Aber sie führen diese Debatte richtig als Debatte durch, stellen sich jeweils auf die Standpunkte von Otanes, Megabyzos und Dareios, pro-

⁸ Spekulativ heißt bei Schleiermacher nach Copilot-Microsoft: „Spekulativ“ = das Allgemeine im Denken sichtbar machen. In seiner Dialektik bezeichnet Schleiermacher als „spekulativ“ jene Denkbewegung, die das Allgemeine im Besonderen erkennt, die Einheit hinter der Vielfalt sucht, aber ohne den Anspruch, ein geschlossenes metaphysisches System zu liefern. Es ist also eine reflektierende, nicht eine konstruktive Spekulation. Schleiermacher unterscheidet zwei Erkenntnisrichtungen: Empirisch - vom Einzelnen ausgehend, beobachtend; Spekulativ - vom Allgemeinen ausgehend, ordnend, strukturierend. Beide sind für ihn gleichberechtigte Pole des Denkens. Spekulation ist also eine notwendige Ergänzung zur Erfahrung – nicht ihr Ersatz. - Kurz gesagt: Für Schleiermacher heißt „spekulativ“: eine reflektierende, ordnende, auf das Allgemeine gerichtete Denkbewegung, die nicht metaphysisch-systematisch, sondern hermeneutisch und dialektisch eingebettet ist.

⁹ Vielleicht kennt ein Schleiermacher-Exeget politische Argumentationen am Fall von ihm.

¹⁰ Man müsste etwas über seine Editions Geschichte wissen.

¹¹ Selbstentwickeln des Wissens als Prinzip der wissenschaftlichen Form der Schule, des Gymnasiums, TP 2 S. xyz

¹² <https://www.leps.de/wp-content/uploads/schleier/LkdInPgw2026-1.pdf> S. 39-41

bieren ihre Argumente im Streit miteinander durch, um sie zu klären und um durch diese Klärung möglicherweise einen Ausweg aus der ewigen Gefahr des Verlustes von Maß und Urteil zu finden.

Die Schülerinnen und Schüler bereiten solche Verhandlungen vor, um sie selbst zu führen. Je (fast) ein Drittel der Klasse übernimmt die Positionen der Demokraten, der Oligarchen und der Monarchisten; sie bekommen als Rollenkarten den jeweiligen Textauszug aus der „Verfassungsdebatte“. Einige Schüler führen das Protokoll. Die Demokraten halten es für wesentlich, dass das ganze Volk an der Politik beteiligt ist, aber die anderen beiden Gruppen bezweifeln, dass das Volk politisch genügend urteilsfähig ist; die Oligarchen beanspruchen zwar alle politischen Fähigkeiten für sich, aber es gelingt ihnen nicht, den Vorwurf auszuräumen, letztlich nur nach eigenem Vorteil zu entscheiden; dem König trauen die anderen zwar zu, in kritischen Situationen schnell handeln zu können, aber auf Dauer wird er den Bezug zur Realität verlieren und in der Spezialwelt seiner Schmeichler leben.

In einer Verhandlungspause wird der ganze Text der Verfassungsdebatte geklärt und die Klasse kommt zu dem Ergebnis, dass – erstaunlich – alle drei Auffassungen verständlich sind. Die Herrschaft eines Einzelnen kann in bestimmten Situationen effizient sein; wenn mehrere herrschen, die schon große Erfahrung haben, dann wachsen Sachkunde und Führungsfähigkeit; die Beteiligung aller an der Politik ist schon deshalb vernünftig, weil dann eine größere Zufriedenheit der Bürger zu erwarten ist. Die nähere Betrachtung der Nachteile lässt erkennen, dass sie alle dieselbe Ursache haben: Die Neigung der Menschen zu Maßlosigkeit und Unvernunft. ... Ob im Unterricht das griechische Wort „Hybris“ eingeführt wird und eine wichtige Bedeutung bekommt, entscheidet der Lehrer von Fall zu Fall.

Aus dieser Beobachtung entsteht der Wunsch nach einem politischen System, das alle Vorteile in sich vereint und die Gefahr von Maßlosigkeit und Unvernunft reduziert. Diese Gefahr wird sich nicht beseitigen lassen, weil Menschen eben Menschen sind, aber es muss doch Möglichkeiten geben, dafür zu sorgen, dass solchen Menschen, denen im Laufe der Zeit ihres politischen Wirkens Maß und Vernunft abhanden kommt, Macht und Einfluss entzogen wird. Aber wie kombiniert man diese verschiedenen Anforderungen? Das lässt sich theoretisch nicht ableiten, das muss ausgehandelt werden. ... Es soll das Gerüst einer Verfassung entworfen werden, die die drei Vorteile - Effizienz, Fachkunde und die Beteiligung aller - enthält und die Gefahr der Hybris vermeidet. Die verschiedenen Gruppen erarbeiten, durchaus mit Rückgriff auf gegenwärtig bekannte politische Systeme, verschiedene Verfassungen und stellen sie sich gegenseitig vor. Dabei wird den Schülern allmählich bewusst, dass es darum geht, die verschiedenen Aufgaben eines Staates unterschiedlichen Einrichtungen zuzuordnen, die zueinander in einem Kooperations- und Kontrollverhältnis stehen. Die Schülerinnen und Schüler können diese Verfassung für sich akzeptieren, weil sie sie selbst erarbeitet haben und erläutern können.

Schleiermacher lehnt eine Typisierung der Staatsformen nach altgriechischer Art ab, weil es sie in reiner Form gar nicht geben kann. Wenn ausnahmsweise ein Staat in ähnlicher Weise erscheint, dann nur in einer kleinen Form, in der die Menschen sich gegenseitig kennen oder zumindest kennen könnten. Er will aber die drei Begriffe weiter verwenden.

Schleiermacher geht einen anderen Weg, vielleicht ein Umweg: „Denn die allgemeine Frage, ‚Welches sind die verschiedenen Staaten?‘ muß sich auf eine andere zurückführen lassen: ‚Auf wie verschiedenerelei Weise kann ein Staat entstehen?‘“¹³

Große Staaten modelliert Schleiermacher so: Horden unterwerfen andere Horden, Stämme andere Stämme. Es gibt regierende Stämme und regierte Stämme. Aristokratie bildet sich heraus, denn die Sieger herrschen über die Besiegten, es bleiben unterschiedliche Arten von Verbands-/Staatsangehörigen: Freie, deren Führer und Unterworfenen. Wenn die Bevölkerung homogener wird, Demokratie im Prinzip also möglich wäre, wird es sie wegen der Größe des Landes nicht geben können. Eine auf Aristokratie gestützte Monarchie ist wahrscheinlich.

Dann aber wird der Staat vereinheitlicht: Die absolute Monarchie beseitigt die regionale Herrschaft des Adels und die Unterschiede zwischen den unterworfenen Stämmen und Bevölkerungen. Damit schafft sie die Voraussetzungen für den modernen Großstaat. „Und dies scheint das Wahre an dem Wort, daß ein König unumschränkt sein muß, um seinem Volk die Freiheit zu geben; denn die Freiheit aller ist nur in der festen Einheit des Ganzen.“¹⁴

Aber die Regierung braucht für Gesetzgebung Anregung und Antwort aus dem – dann nun einen vereinheitlichten – Volk. Eine beratende Versammlung wird gebraucht. Die Gesetze werden vollzogen von weisungsgebundenen Beamten und den kommunalen Selbstverwaltungen, die wiederum an den König zurückmelden.

In voller Konzentration hat Schleiermacher hier die Entwicklung der Staaten zusammengefasst, die aus der mittelalterlichen deutschen Ostkolonisation hervorgegangen sind. Erst haben die einwandernden Deutschen (und Holländer und Flamen und und ...) die einheimische slawische Bevölkerung an den Rand gedrängt und danach eingedeutscht. Damit aber ist ein großer recht einheitlicher Volkskörper entstanden, über den nach Zwischenschritten lokaler Adels Herrschaft eine einzige, in sich ungeteilte Staatsgewalt entstand, die mit dem Volk in ein unmittelbares Verhältnis treten konnte. Dieses Verhältnis aber muss gestaltet werden, daher die eine zentrale Versammlung, die vielen kommunalen Körperschaften und die zentralen Verwaltungen. Daher auch die Notwendigkeit einer im gewerblichen Leben und in den Wissenschaften gebildeten Schicht, die sich an der Regierung beteiligen kann. Letztendlich entsteht so eine konstitutionelle Monarchie mit einem technisch, wissenschaftlich und politisch gebildeten Volk. - Mit leichten Modifikationen könnte man die Zentralisation des absolutistischen Frankreichs genauso beschreiben, mit sehr starken Änderungen selbst die Entwicklung Englands/Großbritanniens.

Die Pointe des wissenschaftlichen Schleiermacher-Lehrstücks über die verschiedenen Staatsformen ist: Ein Staat ist gelungen, wenn seine (Innen-)Politik dadurch bestimmt ist, dass die Bürger unter der Leitung einer wohlwollenden, am Gemeinwohl orientierten Obrigkeit auf der Grundlage gemeinsamer Sitte und Bildung miteinander reden, letztlich gemeinsam entscheiden, ausführen und aus den Entwicklungen lernen.

¹³ Staatsformen S. 278

¹⁴ Staatsformen S. 294 - Der Gedanke, dass die absolute Monarchie, die die Adels Herrschaft durchbricht, die Voraussetzung für die Beteiligung des Volkes an Regierung und Politik schafft, findet sich später bei Tocqueville noch schärfer, wenn auch mit anderer Bewertung. - Bei Schleiermacher und den preußischen Reformen wird daraus u.a., dass die lokale Verwaltung nicht mehr selbstverständlich vom lokalen Adligen geleitet wird, sondern vom examinierten Juristen, egal von welcher Geburts herkunft, die Examensleistung muss erbracht worden sein.

Kann diesem wissenschaftlichen Lehrstück ein schulisches nachgebildet werden? Es könnte um die Herausbildung der europäischen Nationalstaaten mit einem sich zusammengehörend fühlenden Volk mit einer hinreichend gemeinsamen Kultur, Sprache, Rechtstradition und überkommenen politischen Führung gehen. Leitfrage: Wie entstanden in Europa stabile Staaten? Der zentrale Punkt ist: Es muss eine Einheit / Gemeinsamkeit zwischen dem Volk und der politischen Führung geben, die durch einen ständigen Fluss von Kommunikation und letztlich gemeinsamer Entscheidung geprägt ist: Miteinander reden!

Diese Schleiermacher-Pointe fehlt in meinem Verfassungslehrstück. Es konstruiert zwar im Sinne Schleiermacher spekulativ die Prinzipien eines Staatswesens, in dem Politik und Volk sich miteinander abstimmen können, begründet die Konstruktion aber mit den verschiedenen Interessen, nicht jedoch mit den Notwendigkeiten einer effektiven politischen Kommunikation. Der Privatmann wird über den Kompromiss zum politischen Bürger. Das wäre sowohl den alten Griechen als auch Schleiermacher zu wenig.

Solche Lehrstücke können aber in der Schule nicht ins Unendliche ausgeweitet werden. Deshalb könnte es sein, dass eine Unterrichtseinheit über politische Kultur angeschlossen wird. Es könnte um das „Böckenförde-Diktum: „Der freiheitliche, säkularisierte Staat lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann“¹⁵ gehen.

¹⁵ <https://de.wikipedia.org/wiki/B%C3%B6ckenf%C3%B6rde-Diktum>